Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 4** Bern, 24. April 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Säemann — Spruch — Aussaat — Die eiserne Aehre mit dem Schweizerkeuz — Das Amt des Turnoberexperten und der Kreisexperten — Von der kantonalen Turnkommission zum Oberexperten für das Turnwesen im Kanton Bern — Nachrufe: † Clara Wagner – † Adele Rohrer – † Luise Jost-Ris — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Culture physique – état de nutrition – tuberculose — Dans les sections — Dans les cantons — Le Bonheur — Bibliographie

Das Zeichen
für Qualitäts-Möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN, BEIM ZYTGLOGGE

28

Eggishorn und Riederalp 89
Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle
Schöne Zimmer, Säle für Schulen und Vereine, Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. 91 Telephon 5 42 80

Neue Handelsschule
Am 28. April beginnen unter Leitung bewährter Lehrkräfte und Prüfungsexperten neue Diplom-Kurse für Handel, Sekretariat, Verwaltung und Verkehr (SBB, PTT, Zoll, Polizei). Spezialklasse für Arztgehilfinnen. Vorbereitung auf die eidgenössische Meisterprüfung. Tages- und Abendunterricht. Gratisprospekt und Beratung durch das Sekretariat der Neuen Handelsschule, Bern, Spitalgasse 4, Karl-Schenk-Haus. Telephon 2 16 50

Tierpark und Vivarium
Dählhölzli Bern
Kaufen Sie jetzt an der Kasse
Jahreskarten
zum Besuch des Vivariums
Gültig bis 15. März 1944
Erwachsene Fr. 10.–
Mitglieder des Tierparkvereins, Studenten, Schüler Fr. 4.–

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30
214

Vereinsanzeigen

Offizieller Teil

Sektion Saanen des BLV. *Ganztägige Sektionsversammlung* Mittwoch den 28. April, 10 Uhr, in Saanen (Kirche). Traktanden: 1. Vortrag mit Lichtbildern von Hrn. H. Fischer, Bern: «Kirchenbauliches und Künstlerisches der Kirche Saanen». 2. Geschäftliches.

Sektion Oberhasli des BLV. *Pädagogische Zusammenkunft* Mittwoch den 28. April, 14 Uhr, im Schulhaus Meiringen. Vortrag von Frl. Marti, Sekundarlehrerin, über Hausweberei im Oberhasli.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens 1. Mai den Sektionsbeitrag von Fr. 3 auf Postcheckkonto IIIa/200 einzuzahlen.

Nichtoffizieller Teil

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Anfängerkurs für Kartonagearbeiten in Bern, vom 26. Juli bis 14. August und 1 Woche in den Herbstferien nach Vereinbarung mit den Kursteilnehmern.

Anfängerkurs für Holzarbeiten in Bern vom 2.—14. August und 11.—23. Oktober.

Anmeldungen bis 1. Mai 1943 an Hans Fink, Oberlehrer, Tillierstrasse 52, Bern.

Kantonal-bernischer Lehrerinnen-Verein. *Hauptversammlung* Samstag den 8. Mai, 14 Uhr, in der Schulwarte Bern. Nach dem kurzen geschäftlichen Teil wird die Frage «Umgestaltung des 9. Schuljahres für die Mädchen» in sechs Kurzreferaten beleuchtet. Ausser der Lehrerin und dem Lehrer kommen Berufsberaterin, Jugendanwalt, Hausdienstlehrmeisterin und Lehrerin für Lebenskunde zum Wort. Gäste willkommen.

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Beginn des Sommertrainings Freitag den 30. April, 17.15 Uhr, bei der Turnhalle Sägegasse in Burgdorf. Neue Mitglieder sind willkommen.

Institut Jomini Payerne
Gegründet 1867
Sprachen, Handel, Bank, Handwerk und Technik
Verlangt Programm und illustrierten Prospekt. 71

Präzisions-
Reisszeuge
verfertigt
F. Rohr-Bircher
ROHR-AARAU
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Reparaturen aller Systeme billigst
Preislisten gratis und franko 69

DIE INDUSTRIEN DER SCHWEIZ 8

Das vollständige Bild der Schweizerindustrie mit ihren 8400 Betrieben und 436 000 Beschäftigten vermittelt die neue **Industriekarte** der Schweiz, die Ende Mai erscheint. Karte im Format 126 × 94 cm, 11-Farbendruck. Maßstab 1 : 300 000

auf Papier offen oder gefalzt	Fr. 11.50
auf Papier mit Stäben	Fr. 15.—
auf Leinwand mit Stäben	Fr. 22.—

Auslieferungslager für Schulen:
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 6 81 03

MEER-MÖBEL
SIND BESSER + VORTEILHAFTER
DIREKT AB FABRIK
HUTTWIL
GROSSE AUSWAHL
FREIE BESICHTIGUNG
J. MEER + CIE A.G. MÖBELWERKSTÄTTEN
HUTTWIL
VERLANGEN SIE DEN NEUEN PROSPEKT

Alles für Uhren
für alle Uhren 7

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 194
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Buchbinderei 27
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Bücher
antiquarische wie neue,
kaufen Sie
am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung
und Antiquariat
48

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen **beweisen.**
Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 24. April 1943 | N° 4 | LXXVIe année — 24 avril 1943

Unsere Väter waren erhaben gross in der Not.
Möge das Vaterland heute gross sein,
ehe die Not da ist.

Pestalozzi

Säemann

Säi flyssig guete Soomen us,
de wachst der wäger Brot i 's Huus.
Und haglets dry – bhüet Gott dervor! –
so tröscht di: « 's grotet 's anger Johr! »

Simon Gfeller

Spruch

Wer da lebt
und nicht Erde gräbt
und nicht Furchen pflügt,
feige sich begnügt,
der betrügt
alle.

Nur wer immer neu,
sei er, wer er sei,
steht in Saat
und Mahd,
der ist treu
allen.

Hans Schütz

Aussaat

Ich will pflügen mein Ackerland,
graben mein Gärtlein mit fleissiger Hand —
Wird es gelingen?

Heiligen Samen leg' ich hinein,
tief in die Furchen will ich ihn streun —
Wird er gedeihn?

Scheuen will ich nicht Arbeit noch Mühen,
lichtvolle Blumen möcht ich mir ziehen —
Werden sie blühen?

Martha Amrein

Die eiserne Aehre mit dem Schweizerkreuz

wird am 8. und 9. Mai als Symbol unseres eisernen Willens zum Anbauen und Durchhalten von jedermann getragen. Dadurch erhält der Nationale Anbaufonds, der schon tausenden bedrängten Anpflanzern half, die Mittel zur Fortführung seines Kampfes gegen den Hunger:

Hier ist die Volkshilfe zugleich Selbsthilfe!

Das Amt des Turnoberexperten und der Kreisexperten

Die uns Schweizern etwas eigene Sucht zu übertreiben, wenn es sich darum handelt, das Für und Wider innerpolitischer Dinge zu erwägen — man denke etwa an die Kriseninitiative, das Getreidemonopol, die Altersversicherung, die Realinitiative u. a. —, hat sich auch in der viel weniger gewichtigen Frage des Turnexpertenamtes bemerkbar gemacht und eine vernünftige Mittellösung erschwert, beinahe verunmöglicht. Dabei sind reichlich viel Schlagwörter gebraucht worden, womit die Sachlage nicht geklärt, sondern eher verschleiert wurde.

Es scheint uns deshalb am Platze und an der Zeit zu sein, die ganze Angelegenheit auch im Berner Schulblatt zur Sprache zu bringen. Wir haben Freunde und Gegner aufgefordert, ihren Standpunkt darzulegen und verfolgen damit den Zweck, der Lehrerschaft einen Ueberblick über Sinn und Aufgaben des neuen Amtes, seine Entstehungsgeschichte und seine gesetzlichen Grundlagen zu geben.

Wenn wir uns recht umgesehen haben, so teilt sich die Lehrerschaft in Freunde, Gegner und Gemässigte. Es sei im folgenden der Versuch gemacht, die wichtigsten Gründe dieser drei Gruppen in aller Kürze und Sachlichkeit zu umreissen.

Die Freunde und Befürworter des Amtes berufen sich auf die bestehenden eidgenössischen Vorschriften und erklären deren Notwendigkeit wie folgt: Der heutige Turnbetrieb ist vielerorts ungenügend. Hier und dort herrscht geradezu ein Schlendrian: Die vorgeschriebenen Turnstunden werden nicht innegehalten oder unzulänglich erteilt, weil eine recht beachtliche Zahl Lehrer und Lehrerinnen für den Turnunterricht zu wenig ausgebildet sind. Turnplätze, Anlagen und Turneinrichtungen liegen mancherorts im Argen, weil Lehrerschaft und Gemeindebehörden für deren Instandstellung zu wenig Verständnis und Interesse bekunden. Diese Mißstände erheischen eine öftere Beratung und schärfere Aufsicht, die von den sonst schon überlasteten Schulinspektoren nicht geleistet werden kann, abgesehen davon, dass dem einen und andern von ihnen auch gewisse fachtechnische Voraussetzungen mangeln. So fehlt heute die Gewähr, dass — trotz der nun eingeführten dritten Turnstunde — durchwegs ein Turnunterricht erteilt wird, der ein wirksames Gegengewicht gegen übertriebenen Intellektualismus, gegen die Verschulung darstellt. Unsere Landesregierung hat aber mit den neuen Vorschriften und der Einführung der dritten Turnstunde bekundet, dass sie vom Wert und der Bedeutung eines guten Turnunterrichtes überzeugt ist. Die Pflicht aller muss deshalb sein, alles zu tun, was geeignet ist,

unsere Jugend, unser Volk körperlich zu ertüchtigen.

Was sagt die Gegenpartei dazu?

Sie ist vor allem der Auffassung, die Schulkommissionen und die Schulinspektoren genügten vollauf auch zur Aufsicht über einen erweiterten Turnunterricht, es brauche dazu kein neues Amt. Sie hegt auch die Befürchtung, die dritte Turnstunde bedeute trotz vorbeugender Massnahmen für viele Schüler eine neue unerwünschte Belastung. Für viele Gegner wurde der Oberexperte und seine Kreisexperten rasch zum «Turnvogt». Man spricht von «Turnwüterichen» und folgert: Deren einziges Ideal wird ein einseitiges Muskel- und Kraftprotzentum sein. Wir wehren uns aber dagegen, dass ein Muskelprotzentum, das sich in messbaren Leistungen, einzig in Sieg und Niederlage erschöpft, auch im *Schul*turnen allbeherrschend werden soll. Wir setzen uns dagegen zur Wehr, das Turnen nur noch nach Leistungen, mit der Stoppuhr, dem Messband und der Messlatte zu bewerten. Das neue Amt ist eine Schöpfung der Kriegszeit, hängt in der Luft und wird nach der Wiederkehr friedlicher Zeiten über Nacht wieder verschwinden, wie es über Nacht gekommen ist.

Zwischen diesen beiden Polen bewegen sich die Gemässigten, die Gleichgültigen, die Unentschiedenen auch. Vermutlich stellen sie den Hauptharst dar. Wahrscheinlich sind die meisten von ihnen Freunde der dritten Turnstunde, einer bessern körperlichen Ausbildung der Jugend nicht abgeneigt, und sie können sich auch mit den Leistungsmessungen einverstanden erklären. Wenn sie sich bis jetzt zu den letzteren und zu dem neuen Amte nicht bejahend eingestellt und geäussert haben, so begründen sie ihre Zurückhaltung wie folgt: Von den Befürwortern des neuen Amtes sind psychologische Ungeschicklichkeiten und Verhandlungsfehler gemacht worden, die uns aufgeschreckt haben. Wie war es 1908 bis 1910 in einem ähnlichen Falle? Damals hat es sich darum gehandelt, das Dekret und das Reglement über die «Inspektion der Primar- und Mittelschulen» den veränderten Zeitläuften und Erziehungsgrundsätzen anzupassen. Dabei ist der Lehrerschaft weitgehendes Mitspracherecht eingeräumt worden. Sie hat sich u. a. das Recht erkämpft, bei den Inspektionen die Klasse in der Regel selber zu führen. Sie hat Gehör gefunden für ihren Wunsch, der Schulinspektor solle mehr der fördernde, beratende Helfer der Lehrerschaft sein, als der kontrollierende, zensurierende und allgewaltige Schulvogt. Wie ging es diesmal zu? Es blieb der Tagespresse vorbehalten, der Lehrerschaft gleichzeitig wie der Oeffentlichkeit mitzuteilen, dass das Amt eines kantonalen Turnoberexperten geschaffen und bereits besetzt worden sei. Diese Mitteilung erfolgte zudem in etwas aufdringlicher, beinahe marktschreierisch anmutender Form: spaltenlange Artikel, Bild des Gewählten. Sie erinnerte an die die Tageszeitungen gelegentlich beherrschende, überbetont Persönlichkeitskult treibende Sportreportage. Ein solcher Aufwand an Worten ist noch bei keiner Inspektorenwahl vorgekommen und doch ist deren Amt nicht weniger wichtig als das eines Turnexperten. (Wir glauben zu wissen, dass diese Reportage dem Gewählten und seinen Freunden selber peinlich war. Red.) Man hat damit dem Amte in aller Oeffentlichkeit eine Bedeutung gegeben, die die Lehrerschaft niemals anerkennen kann, der Sache mehr geschadet als genützt. Ist es da zu verwundern, wenn ein grosser Teil der Lehrerschaft — über die Gründe und die gesetzlichen Vorschriften, die das neue Amt erfordern nur mangelhaft oder gar nicht unterrichtet — aufschreckte, aus dem Turninspektor einen Turnvogt machte, wie er 1908 bis 1910 als Schulinspektor mit Erfolg abgewehrt wurde? Ist es zu verwundern, dass sich — selbst bei grundsätzlichen Freunden des Amtes — Fragen aufdrängen wie: Wer hat das neue Amt verlangt? Aus welchen Gründen wurde es verlangt? Welche Aufgaben, Befugnisse haben der neue Oberexperte und seine Kreisexperten? So viele Fragen, so viele fehlende Antworten, weil es am vertrauensvollen Zusammenwirken gefehlt hat. Wir können deshalb den Beratern der Erziehungsdirektion in *dieser* Sache den Vorwurf nicht ersparen, dass ihr Vorgehen wenig Vertrauen in die Einsicht und den guten Willen der Lehrerschaft zu aufbauender Arbeit verrät. Womit kann dieses fehlende Misstrauen begründet werden? Misstrauen aber erzeugt Gegenmisstrauen. So ist es vielleicht nicht ganz verwunderlich, wenn es in der Lehrerschaft zu gären anfing und dass sich diese Gärung dann dort Luft schaffte, wo man zum ersten Male über das neue Amt sprechen konnte: Im Grossen Rat. Schade, dass es dazu kommen musste! Nun wird man hintennach doch tun müssen, was man von allem Anfang an hätte tun sollen: Miteinander reden, auf die Stimmen der Gegner hören, d. h. Wasser in den Wein schütten. Das wäre zu vermeiden gewesen, wenn man der Lehrerschaft rechtzeitig das Mitspracherecht eingeräumt hätte. Der Grossteil der Lehrerschaft hat zweifellos für eine bessere körperliche Ausbildung der Jugend volles Verständnis, ist guten Willens, ihr bestes auch hierin zu leisten und wird für jeden Rat und jede Hilfe, die ihr von den Behörden und dem Inhaber des neuen Amtes geleistet werden kann, dankbar sein. Aber solange wir in einer Demokratie leben, darf es kein so geheimnisvolles Beraten, kein rücksichtsloses Befehlen geben — heute ganz besonders nicht — sonst bleiben Uebertreibungen, Missverständnisse, Misstrauen nicht aus.

So etwa lauten die Gründe und Gegengründe der Gemässigten, der Freunde und Gegner des neuen Amtes; wir möchten gestützt darauf feststellen:

Heute ist die ganze Angelegenheit auf einem Stumpengeleise festgefahren, und es wird sich nun darum handeln, gemeinsam eine Ausfahrt zu suchen. Andere Kantone haben eine Lösung bereits getroffen. Ob sie überall und alle befriedigt, können wir nicht beurteilen. Der Kanton Bern wird hinter den andern Kantonen nicht zurückbleiben können und wollen. Wenn die Aussprache im Berner Schulblatt mithelfen kann, Irrtümer, Missverständnisse und weitverbreitetes Misstrauen zu beseitigen, so

hat sie ihren Zweck erfüllt. Wir wollen ja doch alle das gleiche: Arbeiten zum Wohle der uns anvertrauten Jugend und der kommenden Geschlechter. Freilich, nicht einzig und allein mit dem Ziel, aus der heranwachsenden Jugend tüchtige Soldaten zu formen, sondern um ihrer selbst willen, um geistig und körperlich gesunde und aufrechte Männer und Frauen heranzuziehen. Gelingt uns das, so werden sie ihrer Pflicht, das Land ehrenvoll und mit dem letzten Einsatz zu verteidigen, wenn die Not es erfordern sollte, auch erfüllen. Die Wege, die dazu führen, werden sich finden lassen, wenn Vertrauen gegen Vertrauen gestellt wird. Die in der Lehrerschaft gärende Gegnerschaft gilt nicht einem massvollen, wenn auch etwas erweiterten Turnunterricht. Sie gilt nicht der Aufsicht und Beratung durch Sachverständige. Sie gilt auch nicht den Personen, die dazu ausersehen sind, das Amt zu betreuen und der Lehrerschaft fördernd und helfend zur Seite zu stehen. Die Gegnerschaft wendet sich nur gegen überspitzte, mehr kriegsbedingte denn erzieherisch notwendige Massnahmen und möchte erwirken, dass die Lehrerschaft in Dingen, die sie betreffen, auch befragt wird und mitberaten kann.

Nach dieser zusammenfassenden Einleitung erhalten nun das Wort ein Freund, dann ein Gegner des Amtes und zum Schlusse ein Gemässigter. Gerne stellen wir fest, dass sie dem eingangs erwähnten Fehler, zu übertreiben, nicht verfallen sind. Ihre ruhig-sachlichen Darlegungen werden deshalb sicherlich abklärend wirken. *P. F.*

Von der kantonalen Turnkommission zum Oberexperten für das Turnwesen im Kanton Bern

Nach dem Tode von Schulinspektor Ernst Kasser, dem seinerzeit die Fürsorge über das Schulturnen im Kanton Bern übertragen war, setzte der Regierungsrat auf Antrag der Unterrichtsdirektion eine kantonale Turnexpertenkommission (KTK) ein, der nach einer Verordnung vom 22. April 1932 folgende Aufgaben überbunden wurden:

§ 4. Die KTK behandelt im allgemeinen alle Fragen, die sich mit der körperlichen Erziehung der Jugend und der körperlichen Ertüchtigung des Volkes befassen, soweit dabei die Schule in Betracht kommt.

Und nach § 5 fallen der KTK im besondern folgende Aufgaben zu:

a. Sie entwirft zuhanden der Unterrichtsdirektion die den Turnunterricht betreffenden Vorschriften und Wegleitungen und arbeitet die Lehrpläne und Uebungssammlungen aus.

b. Sie organisiert die vom Regierungsrat oder der Unterrichtsdirektion bewilligten Lehrkurse für das Knaben- und Mädchenturnen und führt sie durch.

c. Sie steht den Gemeindebehörden zur Verfügung für Beratung beim Bau von Turnhallen, der Anlage von Turn- und Spielplätzen und der Anschaffung von Geräten und sonstigen Einrichtungen für das Turnen.

d. In einem von der Unterrichtsdirektion zu bestimmenden Umfange wirken ihre Mitglieder bei Schulbesuchen der Schulinspektoren der Primar- und Sekundarschule mit.

e. Sie prüft die ihr von der Unterrichtsdirektion zugewiesenen Eingaben, Gesuche usw. und stellt ihre Anträge.

f. Sie inspiziert die Kurse, nimmt die Kursberichte entgegen und leitet sie mit ihrem eigenen Bericht an die Unterrichtsdirektion.

Mit dem Erlass dieser neuen Verordnung waren Rahmen und Möglichkeiten geschaffen, die für eine weitreichende Entwicklung des Schulturnens alle Gewähr boten. An die Spitze der kantonalen Turnexpertenkommission trat *Seminarlehrer Fritz Müllener* und ihm zur Seite als deren Sekretär und Rechnungsführer *Sekundarlehrer Fritz Vögeli*, Langnau. Trotz den der Einsetzung der KTK fast unmittelbar folgenden Krisenjahren mit den notwendig werdenden Einsparungen auch auf allen Gebieten des Schulwesens, gelang es der Unterrichtsdirektion für das Schulturnen doch alljährlich ein Mindestmass an finanziellen Mitteln zur Verfügung stellen zu können, und die KTK sorgte geflissentlich dafür, dass diese Mittel nicht ungenützt blieben. Ihre Hauptarbeit richtete sich zunächst auf das Ziel, durch regelmässige, das ganze Gebiet des Schulturnens umfassende sogenannte Zentralkurse einen *Mitarbeiterstab* heran- und auszubilden, um mit dessen Hilfe Ausbildungskurse durchführen zu können, die im ganzen Kantonsgebiet die Lehrerschaft zu erreichen imstande waren. Bei den nun einsetzenden, alle Jahre durchgeführten dezentralisierten Kursen und vor allem auch bei der durch die KTK unternommenen Untersuchung über den *Stand des Mädchenturnens* im Kanton Bern bestätigte es sich jedoch immer wieder, dass das Schulturnen in unserm Kanton noch vielerorts im Argen lag. Mangelnde Turngelegenheiten, Nichtinnehaltung der vorgeschriebenen zwei wöchentlichen Turnstunden für die Knaben, ganz zu schweigen vom Mädchenturnen, das in zahlreichen Gemeinden überhaupt nicht erteilt wurde (und noch immer nicht erteilt wird!) und dann vor allem eine leider weitverbreitete Gleichgültigkeit der Lehrerschaft, die ihren Grund nicht zuletzt in mangelnder Körperbildung haben mochte, bildeten die Ursachen der eben erwähnten Feststellung. Nur langjährige, zielbewusste, beharrliche Kleinarbeit konnte langsam einen Boden schaffen, der für durchgreifende und fortschrittliche Neuerungen auf dem Gebiete des Schulturnens geeignet sein würde. Es kann nicht meine Aufgabe sein, an dieser Stelle zu entscheiden, wie weit ein solches Ziel von der KTK während der zehn Jahre ihrer Tätigkeit verwirklicht wurde. Immerhin darf festgestellt werden, dass der Kanton Bern heute über eine recht ansehnliche Zahl von Lehrerinnen und Lehrern verfügt zur Leitung von Turnkursen aller Stufen für die Lehrerschaft und dass dieser in ungezählten Kursen Gelegenheit geboten war, sich das nötige Können anzueignen, um einen, den neuen Anforderungen des Schulturnens entsprechenden Unterricht erteilen zu können.

Bei all dieser, sich über rund zehn Jahre erstreckenden Tätigkeit der KTK zeigte es sich nun aber deutlich, dass ein wesentliches Glied in ihrer Arbeit fehlte, nämlich die Befugnis der Aufsicht, der direkten Anregung bei Lehrerschaft und Gemeindebehörden, kurz, die *Inspektion*, wobei sich die KTK sehr wohl bewusst war, dass das Schwer-

gewicht einer Turninspektion nicht in der Wertung des erteilten Turnunterrichts zu suchen sei, sondern eben *in der Anregung von Verbesserungen* für die *Turneinrichtungen* und den *Unterricht* selbst, wie z. B. Stundenaustausch, Durchführung von Turntagen u. a. m. Die Verordnung vom Jahre 1932 hätte dem Wortlaut nach all dies ermöglicht, wobei allerdings der KTK nur eine gewissermassen passive Rolle zukam, indem sie wohl bei Schulbesuchen mitwirken, selbst und aus eigenem Antrieb aber keine durchführen durfte. Und doch forderte der Stand des Schulturnens im Kanton Bern gebieterisch nach einer *initiativen Kraft*, nach *wirklicher Förderung*, nach *aktiver Tätigkeit*. Aber auch eine neue, wenig geänderte Verordnung vom 29. Oktober 1940 brachte *keine grundsätzliche Neuordnung*, und es war schon der Weltkrieg notwendig, um auf dem Gebiete des Schulturnens die Notwendigkeit aufzuzeigen, dass wir trotz aller Anstrengungen *ganz einfach in den Rückstand gekommen waren*.

In diese wohl langsame, aber doch stetige Entwicklung des Schulturnens — kurz vor Ausbruch des Weltkrieges wurde u. a. noch versucht, das Mädchenturnen möglichst zu fördern — griff auf Ende des Jahres 1941 tief ein die neue Verordnung über den Vorunterricht vom 1. Dezember 1941.

In einem 1. Abschnitt « Der Turnunterricht in der Schule » wird grundsätzlich festgelegt, dass *die Kantone* für den Turnunterricht der männlichen Jugend im schulpflichtigen Alter zu sorgen hätten.

In Art. 5 wird alsdann bestimmt:

In jeder Schulklasse der I., II. und III. Stufe sind in der Schulwoche *mindestens drei Stunden für das Turnen* zu verwenden.

Ueberdies sollen *Spiel- und Sportnachmittage*, *Geländeübungen* und *Wanderungen* durchgeführt werden. Im Winter soll insbesondere Skilauf betrieben werden.

Art. 6 überbindet den Kantonen die Pflicht dafür zu sorgen,

dass in der Nähe eines jeden Schulhauses ein *geeigneter Turn-* und *Spiel-* oder *Sportplatz* und nach Möglichkeit eine Turnhalle zur Verfügung stehen.

Ganz neu ist die Bestimmung des Art. 9, nach dem jeder Schweizerschüler am Ende der Schulpflicht *eine Prüfung über seine körperliche Leistungsfähigkeit* abzulegen hat. Diese Prüfungen, die in ein eidgenössisches Leistungsheft einzutragen sind, müssen *von den kantonalen Schulbehörden durchgeführt* werden, die dem eidgenössischen Militärdepartement über die Ergebnisse einen *Bericht* zu erstatten haben. Endlich wird den Kantonen nahegelegt, nach Möglichkeit den *obligatorischen Turnunterricht* auch in den *Mittel-*, *Berufs-* und *Fortbildungsschulen* einzuführen.

Die eidgenössische Verordnung über den Vorunterricht vom 1. Dezember 1941 brachte so viele Neuerungen durch die dritte Turnstunde und die Leistungsprüfungen, aber sicher auch durch die hohen Anforderungen, die die neue Turnschule an den Turnunterricht selbst stellt, dass sich eine *Neuregelung für die Organisation des Turnwesens* in allen Kantonen und auch im Kanton Bern gebieterisch aufdrängt. Was lag näher als die Schaffung des *haupt-* oder *nebenamtlichen Turninspektorats?* Mit andern Worten: Sollen die Leibesübungen in der Volksschule (Primar- und Sekundarschule) Gegenstand einer besonderen Fachinspektion werden, oder sollen sie wie bisher der Aufsicht des ordentlichen Schulinspektors unterstellt bleiben?

Um eine der neuen Sachlage und gleichzeitig auch eine dem Schulwesen unseres Kantons irgendwie gerecht werdende Lösung zu suchen, wurde von der kantonalen Erziehungsdirektion ein aus einigen Schulinspektoren und dem Präsidenten der kantonalen Turnkommission zusammengesetzter *Ausschuss* beauftragt, die Angelegenheit bis zur Aufstellung eines bestimmten Vorschlages zu klären. Dieser Vorschlag führte alsdann zu einem « Reglement über die kantonalen Turnexperten ». Von einer eigentlichen Turninspektion ist darin nicht die Rede, und die für die Organisation des Turnwesens beauftragte Amtsstelle wird nicht durch einen Turninspektor, sondern durch den Oberexperten für das Turnwesen im Kanton Bern versehen.

Diesem Vorschlag gegenüber stand die *Meinungsäusserung der kantonalen Turnkommission*, die der Erziehungsdirektion folgenden Antrag unterbreitete:

1. Es ist ein kantonales Turninspektorat zu schaffen.
2. Es sind zwei Turninspektoren im Hauptamt für den deutschen Kantonsteil und ein Turninspektor im Nebenamt für den Jura zu ernennen.

Eine Ziffer 3 befasst sich mit Besoldung und Entschädigungen. Zur Begründung ihres Vorschlages führte der KTK vor allem die in den *Richtlinien des eidgenössischen Militärdepartementes vom 15. April 1942* über die Verordnung vom 1. Dezember 1941 enthaltene *Empfehlung* an, die Leitung und Beaufsichtigung des Turnunterrichts *pädagogisch gebildeten Fachleuten* (Turninspektoren) zu übertragen. Dabei wird der Aufgabenkreis dieser Fachleute wie folgt umschrieben:

1. Kontrolle über die Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften,
2. Organisation des Turnunterrichts einer jeden Schulgemeinde,
3. Beratung der Behörden und der Lehrerschaft,
4. Beurteilung der Lehrerschaft über die Befähigung zur Erteilung eines geeigneten Turnunterrichts,
5. Beurteilung des Unterrichtserfolges in den einzelnen Uebungsgebieten,
6. Anordnung, Durchführung und Kontrolle der Prüfungen am Ende der obligatorischen Schulzeit,
7. Kontrolle der Plätze, Anlagen und Turneinrichtungen,
8. Verkehr mit den Behörden,
9. Berichterstattung (nach Art. 9 und 10 der Verordnung vom 1. Dezember 1941 über die Prüfungen der körperlichen Leistungsfähigkeit der Schüler und über den Stand des Turnunterrichts, die Turn-, Spiel- und Sportplätze und die Turngeräte).

Die Ziffern 1 bis 5 und 8 decken sich mit den Befugnissen, wie sie den amtierenden Schulinspektoren zugemessen sind, während die Ziffern 6, 7 und 9 sich aus den neuen eidgenössischen Vorschriften ableiten.

Zu diesen — ich wiederhole — den Richtlinien des eidgenössischen Militärdepartements entnommenen Aufgaben eines Turninspektors treten für die Förderung des Turnunterrichts noch folgende hinzu:

1. Sie (die Turninspektoren) entwerfen zuhanden der Erziehungsdirektion die den Turnunterricht betreffenden Vorschriften und Verordnungen.
2. Sie arbeiten die Uebungssammlungen und Lehrpläne aus.
3. Sie sorgen durch Kurse aller Art für die weitere Ausbildung der Lehrerschaft auf dem Gebiete des Schulturnens (Einführungskurse in neue Lehrmittel, Knaben- und Mädchenturnkurse, Kurse für besondere Verhältnisse, für Spielen, Schwimmen, Skifahren, Winterturnen usw.).
4. Sie bilden geeignete Lehrkräfte zu Kursleitern aus (Zentralkurse).
5. Sie inspizieren die von der Erziehungsdirektion veranstalteten Kurse, überprüfen die Abrechnungen und erstatten der Oberbehörde Bericht.

Die in den letzten fünf Ziffern aufgeführten Aufgaben wurden bisher von der Turnkommission besorgt.

Wohl stellen all die aufgezählten Obliegenheiten für eine das Schulturnen betreuende Amtsstelle ein Höchstmass an Pflichten dar. Nachdem aber durch die eidgenössischen Vorschriften ein kräftiger Schritt vorwärts getan war, konnte eine Behörde, der die Förderung des Turnwesens überbunden war, nur eines tun: *Die Folgerungen so ziehen, dass diesen eidgenössischen Vorschriften Genüge getan war, und dass sie der Organisation des Schulwesens im Kanton Bern entsprachen.* Dass die KTK ihrem Vorschlag einen weiten Rahmen verlieh, wird ihr wohl kaum jemand verargen wollen, auch dann nicht, wenn sie in ihren Forderungen scheinbar zu weit ging.

Es war ohne weiteres zu erwarten, dass eine derartige Neuordnung auf Widerstand stossen werde. Einmal kennt das Schulwesen des Kantons Bern eine Fachinspektion nicht, und der Einwand, eine solche des Faches Turnen berechtige ohne weiteres auch Fachinspektionen im Singen, Zeichnen, Handarbeiten usw. lag für alle die auf der Hand, denen die Einsicht in die besondere Stellung der Leibesübungen als einem der beiden Teile der Gesamtbildung abgeht. Während nämlich Fächer wie Singen, Zeichnen und Handarbeiten letztlich doch der Geistesbildung dienen und in deren Gesamtbild beurteilt sein wollen, bildet das Turnen gewissermassen ein von allen anderen Schulfächern gesondertes Gebiet, dessen Bildung entsprechend anderen Gesetzmässigkeiten gehorcht. Nach eingehenden und langwierigen Verhandlungen mit den an der ganzen Frage Beteiligten, den Schulinspektoren und der kantonalen Turnkommission, kam eine Regelung zustande, die vom Regierungsrat am 8. September 1942 durch ein « Reglement über die kantonalen Turnexperten » in Kraft gesetzt wurde. Wir halten es für angebracht, es an dieser Stelle vollständig zu veröffentlichen, um allen Lesern Gelegenheit zu geben, sich über die damals geplante Neuordnung zu unterrichten.

Reglement über die kantonalen Turnexperten

Der Regierungsrat, auf den Antrag der Erziehungsdirektion, beschliesst:

1. Zur Förderung des Turnunterrichts an den Primar- und Mittelschulen und zur Durchführung der neuen Aufgaben, die dem Kanton auf diesem Gebiet durch die Verordnung des Bundesrates über den Vorunterricht vom 1. Dezember 1941 zugewiesen worden sind, werden kantonale Turnexperten ernannt, nämlich:

1. ein Oberexperte im Hauptamt;
2. die nötige Anzahl von Kreisexperten, nebenamtlich.

2. Der Oberexperte ist der Erziehungsdirektion direkt unterstellt. Es sind ihm namentlich folgende Aufgaben zugeteilt:

a. Leitung der Weiterbildung der Lehrer im Schulturnen mit Einschluss der Beratung bei Schulbesuchen;
b. Leitung und Beaufsichtigung der turnerischen Leistungsprüfungen im letzten Schuljahr und Berichterstattung gemäss Art. 9 der eidgenössischen Verordnung;
c. Berichterstattung über den Stand des Turnunterrichts an den öffentlichen und privaten Schulen im Sinne von Art. 10 der eidgenössischen Verordnung in Verbindung mit den Schulinspektoren;
d. Aufsicht über Turn- und Sportplätze, Turnhallen und weitere Einrichtungen für Turnen, Spiel und Sport;
e. Fachberatung der Erziehungsdirektion und der Schulbehörden.

3. Die Schulbesuche des Oberexperten sollen ein Mittel zur Förderung des Turnunterrichts sein. Dabei ist darauf zu achten, dass der Turnunterricht den Erfordernissen der eidgenössischen Turnschule möglichst entspreche.

4. Die gesetzlich festgelegten Aufgaben der Schulinspektoren zur Förderung und Beaufsichtigung des Turnunterrichts im Gesamtrahmen der Schule werden durch dieses Reglement nicht berührt.

Das Zusammenwirken mit dem Oberexperten wird nötigenfalls durch eine Weisung der Erziehungsdirektion geregelt.

5. Ueber die Kurse und Schulbesuche verständigt sich der Oberexperte mit den Schulinspektoren. Behördliche Massnahmen sind im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Oberexperten und Schulinspektor zu treffen. Im Zweifelsfalle entscheidet die Erziehungsdirektion.

6. Die Kreisexperten werden vom Regierungsrat auf den Vorschlag der Erziehungsdirektion ernannt.

7. Die Kreisexperten sind dem Oberexperten für folgende Aufgaben beigegeben:

a. Organisation und Beaufsichtigung der turnerischen Leistungsprüfungen;
b. Mitarbeit bei der Organisation und Durchführung von Turnkursen, Turntagen und dgl.

Ein Kreisexperte wird mit der Stellvertretung des Oberexperten im Jura betraut; ein weiterer Kreisexperte kann von der Erziehungsdirektion dem Oberexperten für administrative Arbeiten beigegeben werden.

8. Dieses Reglement tritt mit dem Tage des Erlasses durch den Regierungsrat in Kraft. Auf diesen Zeitpunkt wird das Reglement vom 29. Oktober 1940 über die kantonale Turnkommission aufgehoben.

Bern, den 8. September 1942.

Trotz den einschneidenden Neuerungen, die das « Reglement über die kantonalen Turnexperten » mit sich brachte, war es doch überraschend zu vernehmen, dass die geplante Schaffung der Stelle eines Oberexperten für das Turnwesen im Hauptamt auf so grossen Widerstand in der gesetzgebenden Behörde stiess. Wir wollen dabei ohne weiteres zugeben, dass alle Neuerungen auf den Gebieten des Turnens und des Sportes von den gegenwärtigen unsichern Zeiten, von den an unsere Soldaten gestellten Anforderungen und dem damit verbundenen Ruf der Heeresleitung nach verbesserter körperlicher Vorbildung der Rekruten profitiert haben. Manch einer mag eingesehen haben, dass eine weitgehende Körperbildung der Jugend eine nicht hoch genug zu bewertende Voraussetzung bildet für eine tüchtige und leistungsfähige Armee, und mancher mag, wenn er sich zu dieser Einsicht nicht durchzuringen vermochte, einfach gute Miene zum vermeintlich bösen Spiel gemacht haben. So braucht einem denn die etwas boshafte Bemerkung

nicht zu verwundern, dass die Gegnerschaft gegen den Oberexperten wohl geringer gewesen wäre, wenn die Russen nicht so grosse Erfolge zu verzeichnen gehabt hätten.

Ich möchte zu all dem mit aller Ausdrücklichkeit bemerken, dass für die kantonale Turnkommission die Frage nach der Schaffung eines Turninspektorates in dieser oder jener Form nie konjunkturbedingt war. Die in der 1932iger Verordnung festgehaltenen Aufgaben der KTK zeigen mit aller Deutlichkeit, dass *das Ziel der Entwicklung nur das Turninspektorat sein konnte.* Diese Ueberzeugung aber erwuchs aus der Erfahrung und aus fachlichen und allgemein pädagogischen Erwägungen heraus.

Zum Schlusse möchte ich noch folgende Ueberlegungen beifügen, die in allgemein pädagogische Fragen, ja, ins allgemein Menschliche überhaupt hineingehen.

Manch einem mag der Kampf um das Turninspektorat oder einen Oberexperten für das Turnwesen merkwürdig berühren, da es doch gar nicht auf derartige äusserliche, rein organisatorische Dinge ankomme. Wesentlich ist ja sicher nur, dass der Turnunterricht an unsern Schulen jeder Stufe, und zwar für Knaben und Mädchen in genügender Weise, mit fachlich hohem Können, vor allem aber auch mit Freude und Begeisterung erteilt wird. Der Turnunterricht aber darf und soll nicht in der Turnübung, in der sportlichen Leistung sein bestes und letztes Ziel erblicken. Sie und der gesamte Unterricht müssen sich klar sein, dass sie bloss Mittel zum Zwecke sind, Mittel, eine *gesunde Jugend* und ein *gesundes Volk* heranbilden zu helfen. Und wenn ich bemerkt habe, dass der Krieg der Entwicklung des Turnwesens weitgehend Schrittmacher war, so wage ich zu hoffen, dass wir einmal dazu kommen werden, dem Turnen in der Schule seinen ihm gebührenden Platz einzuräumen, ohne in erster Linie an Krieg und Waffenhandwerk denken zu müssen. Denn auch der Friede verlangt — und wird verlangen — ein gesundes Geschlecht, das nach des Tages Arbeit, sei sie in der Werkstatt oder am Schreibtisch verrichtet, Ausspannung und Erholung suchen wird in turnerischem Spiel und im Sport. Und wo wäre ein Land, das besser geschaffen zum Wandern, zum Bergsteigen, zum Skilauf, zum Schwimmen, als unsere Heimat, die Schweiz? So glaube ich denn keine Uebertreibung auszusprechen, wenn ich in Anspruch nehme, dem Ganzen, dem Lande zu dienen, indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, die Frage des Turninspektors könne doch noch einer ganzen Lösung entgegengeführt werden — und sei es auch nur in Form des kantonalen Experten für das Turnwesen!

H. Kleinert, Seminarvorsteher, Bern.

Nachschrift: Wie mir von der kantonalen Erziehungsdirektion mitgeteilt wird, gedenkt sie die Angelegenheit der Schaffung einer Amtsstelle für die Betreuung des Schulturnens im Kanton Bern demnächst noch einmal dem Grossen Rate zu unterbreiten. Dabei soll die Organisation wesentlich vereinfacht werden.

Nachrufe

† Clara Wagner

Im Bezirksspital Thun, wo sie Heilung von einem Herzleiden suchte, durfte Fräulein *Clara Wagner* im Alter von 70 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen. Sie ist aufgewachsen in Uttigen als Tochter des Lehrerehepaars Wagner. Obschon sie keine Gelegenheit hatte, eine Sekundarschule zu besuchen, konnte sie in die Neue Mädchenschule in Bern eintreten, um Lehrerin zu werden. Nach der Patentierung im Jahre 1892 fand sie Anstellung an der Primarschule in Göttibach, die 1913 wegen der Eingemeindung mit Thun aufgehoben wurde. Nun amtete sie bis zur Pensionierung im Jahre 1934 in Thun. Begabt mit seltenem Lehrgeschick, ersetzte sie den Kleinen in der Schulstube die Mutter. Sie hielt im Unterricht das Ziel fest im Auge und erreichte schöne Erfolge. Ihre Tüchtigkeit fand bei den Schulbehörden volle Anerkennung. Eine ganze Generation erinnert sich freudigen Herzens der schönen Schulzeit, die sie bei Fräulein Wagner erleben durfte. Nach 41jährigem Schuldienst verbrachte sie den Lebensabend bei ihrem Bruder im Seefeld, sich häuslichen Arbeiten und gemeinnützigen Angelegenheiten widmend. Alle, die die Verstorbene kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. *-er.*

† Adele Rohrer

Zwei Tage später starb in Dürrenast, wo sie ihren Lebensabend zubrachte, im Alter von 67 Jahren Fräulein *Adele Rohrer*, gewesene Lehrerin. Sie wuchs auf in Ittigen und besuchte die Neue Mädchenschule in Bern. Nach einigen Anstellungen in Anstalten fand sie einen bleibenden Wirkungskreis in Golaten. Doch musste sie sich wegen eines langwierigen Beinleidens schon vorzeitig pensionieren lassen. Vor sechs Jahren kam sie an den Thunersee, immer auf Genesung hoffend. Es sollte nicht sein; der Tod erschien als Erlöser. Auf dem Friedhof in Thun haben wir ihre sterblichen Ueberreste den läuternden Flammen übergeben. *-er.*

† Luise Jost-Ris

Lehrerin in Steffisburg

Kaum sind die Kränze über dem Grab unseres Kollegen Aeschlimann in Steffisburg verwelkt, so ist ein anderes Haus auf dem sonnigen Kirchbühl in tiefe Trauer gestürzt worden. Als Frau *Luise Jost-Ris* sich am 16. März in die Schule begeben wollte, wurde sie bei der Kirche von einem unvorsichtigen Radfahrer zu Boden geworfen. Ein schwerer Schädelbruch erforderte die Ueberführung in das Bezirksspital; bald trat der unerbittliche Todesengel an das Bett und machte den Leiden ein Ende. Der unerwartete Heimgang ist für ihren Gatten Ernst Jost um so tragischer, als er vor einigen Jahren wegen Erblindung dem Unterricht entsagen musste. Die so jäh aus ihrer vorbildlichen Wirksamkeit Abberufene ist geboren 1894 und aufgewachsen in Biel und hat zuerst in der Erziehungsanstalt « Sunneschyn » und nachher an der Spezialklasse unserer Gemeinde Unterricht erteilt. 1918 wurde sie dann an die Elementarklasse gewählt und hätte also auf Schluss des Schuljahres ihre 25jährige Lehrtätigkeit feiern

können. Nun ist sie still von uns gegangen, von ihrem Mann, ihren Kolleginnen und Kollegen, ihrer Klasse und allen ihren Bekannten. Eine zahlreiche Trauergemeinde gab ihr das Ehrengeleite auf den stillen Friedhof. Wir werden dieser treuen und gewissenhaften, mit einem goldlauteren Charakter gesegneten Erzieherin ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. *-er.*

Fortbildungs- und Kurswesen

Sektion Aarwangen des BLV. Vom 5.—7. April turnten in Langenthal in der herrlich ausgestatteten Turnhalle der Sekundarschule die Teilnehmerinnen des obligatorischen Turnkurses für die I. Stufe. 53 waren angetreten, unter diesen sechs zugewandte Orte. Der Kursleiter, Herr Otto Häberli, Sekundarlehrer, Langenthal, begrüsste die Schar zu dem « Muss »-Kurse. Bekanntlich sind diese obligatorischen Kurse uns nicht im geringsten sympathisch. Wir lieben die Freiheit des Entschlusses zu sehr. Die Lehrerinnen des Oberaargaus haben auch früher nie gefaulenzt im Turnen. Ohne staatliche Aufforderung sind wir recht häufig zu Turntagen zusammengekommen. Also brauchte es eigentlich des Obligatoriums nicht. Man würde viel freudiger antreten.

Unsere beiden fröhlichen Kursleiter, Herr Häberli und Fräulein Irma Zumstein, Lehrerin, Langenthal, verstanden es aber ausgezeichnet, den vorhandenen Missmut in das Gegenteil zu verwandeln. War das ein vergnügliches Arbeiten! Man muss einfach seine helle Freude haben an diesem neuzeitlichen Turnbetrieb, wie ihn die neue Turnschule für die I. Stufe bringt. Unermüdliche, abwechslungsreiche, freudebetonte Beweglichkeit sind die Hauptmotive.

Herr Fritz Müllener, kantonaler Turnexperte, und Herr Schulinspektor Sigrist besuchten den Kurs.

Der erstere betonte, dass er sich nicht zum Oberkritiker berufen fühle, sondern vielmehr hilfreicher Berater in allen Turnfragen sein wolle.

Wir auf dem Lande wissen eine solche Hilfe sehr zu schätzen, da es oft nicht leicht ist, von den Behörden die allernotwendigsten Turngeräte zu erhalten. Auch die Turnplätze lassen oft viel zu wünschen übrig.

Mit dem herzlichsten Dank an unsere beiden liebenswürdigen Kursleiter schliesst die Berichterstatterin. *H. M.*

Verschiedenes

30 Jahre Erziehungsheim « Sunneschyn », Steffisburg. In aller Stille beging das oberländische Erziehungsheim « Sunneschyn » in Steffisburg das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens. Der Vormittag bot den zahlreich erschienenen Behördemitgliedern, Gemeindedelegierten, Freunden und Gönnern Gelegenheit, einen Einblick zu erhalten in die Schul- und Erziehungsarbeit des zur Zeit 43 Knaben und 28 Mädchen zählenden Heims. Sowohl der mündliche Unterricht, wie auch die aufgelegten Zeichungen, Hefte und die peinlich exakten Handarbeiten zeugten von ernster, pflichtbewusster, auf Liebe und Geduld aufgebauter Arbeit. Grosses Interesse erweckt jeweils die abschliessende Lektion Turnen und Spiel. Es gibt kein besseres Mittel, um diese nicht nur geistig, sondern vielfach auch noch körperlich schwachen und gehemmten Schüler beweglicher, freier und sicherer zu gestalten, als täglicher Turn- und Spielbetrieb. Nachmittags fand unter dem Vorsitz des Herrn E. Wenger, Sekundarlehrer, Interlaken, die Abgeordnetenversammlung statt. Das Wahlgeschäft ergab die Bestätigung der bisherigen Funktionäre, der Herren Wenger als Präsident, Ad. Schaffer, Lehrer in Steffisburg, als Vizepräsident und Paul Niffenegger, Vorsteher, als Sekretär. Am Platze des ausgeschiedenen Herrn Küng, alt Grossrat, Diemtigen, dessen wertvolle Dienste wärmstens verdankt wurden, beliebte als neues Mitglied der Direktion Herr F. Kammer, Landwirt, Wimmis. Auf eine neue Amtsperiode wurden folgende Direktionsmitglieder bestätigt: Dr. med. Ziegler, Thun, Felix Minder, alt Lehrer, Steffisburg, alt Pfarrer Feller, Interlaken, Oberstlt. Th. Wirth, Hotelier, Interlaken und W. Kasser, Schulinspektor, Spiez.

Leider waren die übrigen Verhandlungen überschattet von schweren finanziellen Sorgen, die auf dem Heim lasten. Schon im abgelaufenen Jahr wurde eine umfangreiche Aktion zur Stützung des Heims unternommen, eine gewaltige Arbeit, die sozusagen ganz auf den Schultern des Vorstehers lastete. An über 2400 Adressen von Privaten, Firmen, Gemeinden und Korporationen gingen Bittschreiben ab. Obschon der Erfolg recht erfreulich war, so konnte er doch nur das letztjährige Rechnungsergebnis etwas verbessern, der Voranschlag für 1943 rechnet schon wieder mit einem Fehlbetrag von nahezu Fr. 20 000. Wie schön wäre es gewesen, wenn man diese Summe als Jubiläumsgabe dem Hausvater hätte auf den Tisch legen können! Statt dessen sah man sich gezwungen, die Kostgelder auf 700 Fr. und die Gemeindebeiträge von 10 auf 15 Rp. je Kopf der Bevölkerung zu erhöhen. Man erwartet dabei mit Bestimmtheit, dass auch der Staat Bern seine bisherige sehr bescheidene Subvention den heutigen schweren Zeiten anpassen werde! Es besteht darüber kein Zweifel, dass der grösste Teil der ins Heim verbrachten Knaben und Mädchen der öffentlichen Armenpflege anheim fielen, wenn sie nicht diese Schulung und Erziehung geniessen würden. « Von den ungefähr 220 ehemaligen Zöglingen unseres Heims belasten annähernd 140 die Armenpflege heute nicht mehr. Manche von ihnen haben mit ihren Ersparnissen die Eltern und Geschwister unterstützt und für ihr Alter vorgesorgt, » so schreibt Vorsteher Niffenegger in seinem ausführlichen, interessanten Jahresbericht. Wir möchten diese Tatsache den in Frage kommenden staatlichen Instanzen, die den Machtspruch über die Höhe des Beitrages fällen, recht eindringlich zu bedenken geben!

Den nun seit drei Jahrzehnten mit Aufopferung und Hingabe amtierenden Hauseltern P. Niffenegger, der Lehrer- und Angestelltenschaft zollte die Versammlung, wie auch der kantonale Armeninspektor, Herr Dr. Kiener, Bern, warme Worte der Anerkennung. Mögen im Oberländer- und Bernervolk auch fernerhin recht viele mitfühlende, opferfreudige Herzen für den « Sunneschyn » schlagen, eingedenk der Worte des Schöpfers des Werks, Gletscherpfarrer Gottfr. Strasser, in seinem unvergänglichen Grindelwaldnerlied: ... wei ds' Härz nid lan erchalten; fir ds' Gueta wei mer fir-hi stahn! ... » *-ch-*

1500 Auslandkinder warten auf einen Schweizergötti. Sie sind alle von den Delegationen des Roten Kreuzes angemeldet und empfohlen. Von den etwa *3500* Schulklassen des Kantons Bern haben bis jetzt *350* eine Patenschaft übernommen. Lehrer und Lehrerinnen rühmen die erzieherische Auswirkung dieser, ach so bescheidenen Opfertat.

Rührende Kinderbriefe aus Frankreich, Holland, Belgien und Finnland erzählen von dem Glück, einen Schweizergötti oder eine Gotte zu haben. (Siehe « das Rote Kreuz » vom 15. April 1943.)

Buben und Mädchen des Kantons Bern! Beginnt Euer neues Schuljahr damit, dass Ihr Euch für eine Patenschaft entschliesst, den wöchentlichen Zehner durch Arbeit verdient oder ihn Euch am Munde abspart.

Wenn auch die Transporte der Auslandkinder vorläufig eingestellt sind: Der Ausbau der Hilfswerke im Ausland erfordert neue gewaltige Summen. 350 000 Franken wurden neuerdings für Sendungen nach Griechenland ausgegeben. Die Heime in Frankreich müssen vermehrt und vergrössert werden, gerade weil keine Kinder mehr die Wohltat eines Schweizeraufenthaltes geniessen dürfen. Auch in Belgien und Finnland soll weiter geholfen werden.

Dass die Wochenbatzenaktion in der Stadt Bern nun von den Schülern unter Aufsicht der Lehrerschaft durchgeführt wird, bedeutet für beide eine Belastung, dem Werk hoffentlich einen grossen Gewinn. Wir danken herzlich für das Entgegenkommen. Möchten Kolleginnen und Kollegen auch auf dem Lande sich der Wochenbatzenaktion annehmen, besonders dort, wo sie noch nicht in Fluss gekommen ist. Die Couponssammlung geht weiter.

Liebe Kollegen und Kolleginnen: Wenn Ihr den Film « Für was wir dienen » gesehen habt, kommt da nicht von neuem über Euch das Gefühl verpflichtender Dankbarkeit, dass wir in herrlichen Frühlingstagen uns unserer Heimat freuen, in einem neuen Schuljahr ihr in ungestörter Aufbauarbeit dienen dürfen? Ist es nicht auch Dienst an der Heimat, wenn wir, Trägheit des Herzens, Gebe- und Sammelmüdigkeit immer wieder überwindend, ein herzhaftes Ja sagen zu der Aufgabe, die uns nun einmal vom Schicksal anvertraut wurde: der Kinderhilfe des Roten Kreuzes?

Das Patenschaftsbüro der Sektion Bern befindet sich jetzt Bernastrasse 67, Bern. Einzahlungen auf Postcheck III 12 966.

H. St.

Eine Geburtstag- und Gedenkfeier. Auf Anregung der abstinenten Lehrer veranstalteten die Abstinentenvereine von Bern am 8. April, dem Geburtstag des Dichters und Erziehers, eine ansprechende Gedenkfeier für *Simon Gfeller*. *Fritz Schwarz*, der als Seminarist dabei war, als der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Hofwil durch die Seminarlehrer Stump und Wälchli und unsern Simon Gfeller im Herbst 1903 gegründet wurde, schilderte einleitend den sozialen Sinn des Dichters, sein tiefes Verantwortungsgefühl, seine Entschiedenheit und Gesinnungstreue. Dann folgten warmherzige Worte des ehemaligen Kurzeneischulmeisters *Gottfried Hess*, der mit Gfeller die Sprache, den Humor und den feinen Sinn gemeinsam hat. Er breitete die Welt des « Heimisbach » vor den zahlreich erschienenen Zuhörern aus, zeichnete das Bild des Vortragsmeisters und Lüdernvaters, seine Liebe zu den Schwachen, seinen ehrlichen Kampf gegen alles Unwahre, Süssliche und Falsche. An zwei Proben aus « Heimisbach » und « Drätti, Müetti u der Chli » zeigte er, wie Gfeller es verstand, die « Alten » zu zeichnen. Er wies auf den « Inschbergchäpp » in der Erzählung « Numen es Schlüheli » hin, die als Jungbrunnenheft so weite Verbreitung gefunden hat.

Musikalische Darbietungen von Pfarrer B. Pfister, Helene Ganguillet und Betty Margot gaben dem Abend die Weihe und ehrten den lieben Verstorbenen, dem sicher auch viele neue Freunde gewonnen wurden. Die neueste Auflage von « Heimisbach » ging von Hand zu Hand; möchte dieses eigenartige Buch weiter wirken zu Nutz und Frommen jüngerer Geschlechter!

M. J.

Blockflötenkurse des Freundeskreis für Hausmusik. Die Blockflöte erfreut sich wieder grosser Beliebtheit. Einsichtige Musiklehrer und Eltern haben erkannt, dass diese Flöte im ersten Musikunterricht ein willkommenes Instrument ist. Das leichte Anblasen der Blockflöte führt von Anfang an zum *Ton*erlebnis und bildet somit eine natürliche Fortsetzung des Singens. « Spielend » lernen die Schüler mit wenigen Tönen kleinste musikalische Gebilde formen, und in enger Verbindung damit erleben sie Rhythmus und Melodie; ohne dass es ihnen bewusst wird, werden sie dabei eingeführt in die Grundelemente der Musik. Beim Erlernen einfacher Volks- und Kinderlieder werden sie vertraut mit Noten, Takt- und Tonarten und üben sich im rhythmischen Zusammenspiel und im Transponieren.

Nicht nur für den ersten Musikunterricht ist die Blockflöte geeignet, sondern für die Verwendung in der Hausmusik überhaupt. Dort wird sie wieder den Platz erhalten müssen, den sie in vergangenen Jahrhunderten inne hatte Aus dieser Zeit ist uns eine reiche Literatur wertvoller Sonaten und Kammermusikwerke überliefert, die einer neuen Hausmusikpflege Anregung und Bereicherung zu geben vermögen.

Diese Kurse, die nach den Ferien beginnen, finden in verschiedenen Quartieren statt. Der Unterricht wird von geschulten Musiklehrern erteilt. Auskunft und Anmeldung beim Freundeskreis für Hausmusik Bern, Zeughausgasse 39. Tel. 3 97 43. (Eingesandt.)

Was ist der Beveridge-Plan? Der Beveridge-Plan soll die soziale Sicherheit des ganzen britischen Volkes gewährleisten, d. h. ein existenzsicheres Einkommen und die nötigen Zulagen in allen Notfällen und für besondere Umstände des Lebens: bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Arbeitsunfähigkeit, Unfall, für das Alter, den Tod, die Heirat, die Mutterschaft, bei Trennung und Scheidung, Witwenschaft u. a. Wer wissen will, wie diese Dinge bis jetzt geregelt waren und wie sie auf Grund des Planes in Zukunft geregelt werden sollen, der muss die vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund und vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein herausgegebene, zusammenfassende und erläuternde Schrift « Was ist der Beveridge-Plan? » lesen. Sie zählt 195 Seiten und kann in Buchhandlungen, Kiosken sowie direkt beim Hauenstein-Verlag in Olten zum Preise von nur Fr. 2. 80 bezogen werden. Die Schrift ist leicht verständlich und auf einen schweizerischen Leserkreis zugeschnitten. Sie berücksichtigt nicht nur den eigentlichen Beveridge-Plan, sondern auch die verschiedenen Anhänge, so vor allem die Denkschrift des Sachverständigen der Regierung. Sie gibt einen Ueberblick der im Februar abgehaltenen Parlamentsdebatten und der unterbreiteten und angenommenen Beschlüsse; ferner macht sie im Interesse des bessern Verständnisses Angaben über die früheren und jetzigen einschlägigen Gesetze. Ein besonderer Abschnitt über Preise und Löhne ermöglicht den Vergleich in monetärer Hinsicht. Eine ausführliche Besprechung folgt in einer spätern Nummer.

Buchbesprechungen

« Der Schlüsselbund - Chlyni Spil für Trachtegruppe u ander Lüt ». Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Dies der Titel einer neuen dramatischen Schriftenreihe (Herausgeber: Bernische Trachtenvereinigung und Bernischer Heimatschutz), von der die ersten vier Hefte vorliegen: 1. « *Zwo Stube* » (von Karl Uetz); 2. « *D'Hilfsdienstfröülein*. Es stills Vorwiehnachtsspil vo hütt » (Karl Uetz); 3. « *Joggeli*. Es paar Bilder nach Gotthelf-Erzählungen » (Margrit Bammert-Bürki); 4. « *Der Sonntag des Grossvaters*. Drei Bilder nach J. Gotthelfs gleichnamiger Idylle » (Fritz Gribi).

Die Trachtenleute möchten ihren Anlässen eine gediegenere Form als die bisher übliche geben. Der sogenannte « gemütliche Teil » mit Jazzmusik (die Musikanten in Sennentracht) befriedigt sie nicht mehr, wie Fritz Wanzenried, der Leiter des Arbeitsausschusses, im Vorwort zum dritten Heft feststellt. Die Vereinigung strebt « Heimatabende » an, die von Anfang an bis zum Schluss mit gediegener Unterhaltung eine harmonische Einheit bilden sollen. Und für diesen « Zweiten Teil » sind eben die dramatischen Stücke gedacht, die in der « Schlüsselbund »-Reihe herauskommen sollen.

Ein wesentlich Neues gegenüber den bisherigen Heimatschutzstücken ist aus den vier ersten Heften nicht ersichtlich. Es wäre denn die heimatschützlerische Tendenz, wie sie in den Spielen von Karl Uetz zur Geltung kommt. In « Zwo Stube » wird mit träfer Ironie auf das Kitschige und Ungute in einer kulturverdorbenen Familie hingewiesen und in einem Gegenbild wird gezeigt, wie es in einer echt bernischen Stube, innerlich und äusserlich, aussehen sollte. Im andern Spiel sodann will Uetz am Beispiel des vaterlandsbegeisterten Stadtkindes — es könnte eine jener Berner Schülerinnen sein, die sich so tapfer im Landhilfsdienst eingesetzt haben —

dartun, wie der Kulturgraben zwischen Stadt und Land mit tüchtiger Gesinnung und guter Tat überbrückt werden kann.

Margrit Bammert-Bürki greift mit glücklicher Hand aus Gotthelfs Freier-Novellen (« Wie Joggeli eine Frau sucht » und « Wie Christen eine Frau gewinnt ») die charakteristischen Stellen heraus und verarbeitet sie zu einem abgerundeten lustigen Spiel. Ihr chüstiges, gutes Berndeutsch atmet Geist von Gotthelf. Das Stück wird von jeder Bühne herab, nicht nur bei Trachtenleuten, frohe Unterhaltung bringen.

In eine « Abendfeier » eingebaut, denkt sich Fritz Gribi seine drei Gotthelf-Bilder, gespielt im Schulzimmer oder im Kirchgemeindehaus, aber ja nicht auf der Vereinsbühne im Wirtshaus. Sicher verlangt das gefühlsstarke, auf so feinsinnige Weise dramatisierte Gotthelfwerk einen entsprechenden Stimmungsrahmen und eine ernst-feiertäglich eingestellte Zuhörerschaft. Durch das Kunstmittel eines Sprechers, der nach dem Gotthelftext die Gesprächssituation schildert, und durch Liedereinlagen nach altem Liedergut, von einem Chörli gesungen, beschwört der Verfasser wirkungsvoll die elegisch-idyllische Stimmung herauf, die in diesem Gotthelfschen Meisterwerke webt. Von den vier Spielen scheint mir Fritz Gribis «Der Sonntag eines Grossvaters» der vorgefassten Absicht der Herausgeber am besten gerecht zu werden. Es löst die Abendunterhaltung von dem kostspieligen und umständlichen Drum und Dran der Vereinsbühne und gibt ihr das Familiär-Intime wieder, das für immer mehr Menschen unserer Zeit die Voraussetzung zu einem reinen Kunstgenusse wird. *H. Bracher.*

« **Von dem Fischer und seiner Frau.** » Ein Grimm-Märchen in Versen von Hans Cornioley. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Das schöne, sinnvolle Märchen von der Fischersfrau, die mit ihren gierigen Wünschen nicht genug bekommen kann, aus schlichter Prosa in getragene Verssprache umzusetzen, musste für Hans Cornioley, den guten Kenner der Jugendliteratur, ein reizvoller Versuch sein. Der Versuch ist ihm gelungen. Die Verse — reimlose vierfüssige Jamben — sind vornehm-schlicht, dem kindlichen Verständnis angepasst und doch wieder anspruchsvoll, gefüllt mit poetischen Vorstellungen und sprachlichen Feinheiten, die auch grösseren Kindern und Erwachsenen Genuss versprechen. Voraussetzung dazu allerdings ist eine künstlerische Darbietung. Jede höhere Kunstform verlangt auch vom Darsteller grösseres Können. Der Vorleser schon muss bewusst die beschwingten Rhythmen der schönen Jamben Cornioleys wirken lassen. Das Auswendig-Vortragen mit verteilten Rollen, wie der Verfasser es anregt in seinem einleitenden Wort, wird in einer sprachlich gut geförderten Klasse mit reichem innerem Gewinn versucht werden. Cornioley lässt die direkte Rede der drei Sprechrollen, des Fichers und seiner Frau und des Fisches, durch einen « Erzähler » einführen. Das stellt die stilistische Frage, wie sich die andern Rollenträger während dessen Erzählung zu verhalten haben, damit die « Aufführung » nicht steif wirkt. Die Dichtung hat aber Höhepunkte (wie die Schilderung des Meeres, Seite 25, und des Schlosses, Seite 26 u. a.), die ihr die Wirkung über diese Schwierigkeiten hinüber sichern. Cornioleys Grimm-Märchen dürfte manchen Kollegen, der für Schulfeiern Stoffe suchen muss, willkommen sein. *H. Bracher.*

« **Emmentaler Sagen** », gesammelt und bearbeitet von Hermann Wahlen. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Das vor zwei Jahren erschienene Buch von Kollege Wahlen, Lützelflüh, mit seinem methodisch und stilistisch trefflich bearbeiteten Emmentaler Sagenschatz und den prächtigen Illustrationen von Willi Bärtschi sei allen Kollegen, die Schülerbibliotheken zu betreuen haben, empfehlend in Erinnerung gerufen. *H. Bracher.*

Culture physique — état de nutrition — tuberculose

(Mise en garde aux parents et éducateurs)

Alors que partout dans notre pays, des dispositions ont été prises en vue de l'intensification de la culture physique et que, parallèlement, d'autres mesures viennent de limiter la consommation du lait et du pain, il devient urgent de mettre en garde parents et éducateurs, sur le danger probable d'une recrudescence de la tuberculose infantile. Déjà on annonce chez nos voisins une augmentation des cas de tuberculose évolutive, atteignant 70 % pour la région de Lille, avec prédominance marquée des formes très graves d'emblée, des méningites tout particulièrement. Dans notre pays également, quoique à un moindre degré il est vrai, la même évolution se dessine et il devient nécessaire d'y parer à temps.

Si chacun reconnaît les bienfaits de la culture physique sur le développement harmonieux du corps et ses effets salutaires sur le bon fonctionnement de nos organes, bien peu de personnes se soucient de leur état de nutrition avant de s'astreindre à un entraînement sportif. En principe, on ne saurait logiquement imposer une dépense d'énergie accrue à notre organisme, si ce dernier ne présente pas un état de nutrition satisfaisant; à cet égard, toute méconnaissance de la situation exacte peut réserver de cruels mécomptes, particulièrement lorsqu'il s'agit de l'éducation physique des enfants. Avouons que jusqu'à ce jour, nous nous sommes peu préoccupés de cette question dont l'importance réelle ne nous a jamais été signalée; nous serions même fort surpris si un jour un de nos enfants devait être dispensé médicalement de la gymnastique pour le motif d'un état de nutrition insuffisant. La conception habituelle est telle que nous sommes persuadés que la culture physique étant un stimulant de l'appétit, elle peut de ce fait combattre la débilité du corps en améliorant l'état de nutrition et en augmentant d'autant la capacité de résistance à la maladie.

Une démonstration à grande échelle de l'erreur ainsi commise est fournie par l'Armée suisse durant la dernière guerre: soumise à un entraînement intensif au grand air, on pouvait bien s'attendre à en voir éliminer au début un contingent plus ou moins considérable de tuberculeux, jusque là méconnus et inaptes aux fatigues du service. On était en droit par contre d'espérer, chez nos soldats, précisément de cet entraînement progressif, une résistance d'année en année plus accusée à l'égard de la tuberculose. Or, c'est le contraire qui s'est produit: on dut en effet licencier pour tuberculose en 1914 ... 107 soldats, en 1916 ... 683, et en 1918 ... 1280! Imposé uniformément à tous, l'entraînement sportif, en bousculant leurs conditions de vie habituelles, a dépassé la limite de résistance de nombre de soldats et provoqué la rupture d'un équilibre de l'infection tuberculeuse qui, jusque là, se maintenait tant bien que mal chez eux tant qu'ils étaient libres de vivre, à leur guise, à la maison.

Le problème est donc bien plus complexe qu'on en se l'imagine généralement. Les études remarquables du Professeur Dr Francis Cevey, de la Faculté de médecine

de Lausanne, sur l'état de nutrition et la tuberculose *) mettent en pleine lumière l'erreur d'une appréciation optimiste sans réserve de la valeur thérapeutique de la gymnastique dans certains cas particuliers.

Selon le Professeur Cevey, un état accusé de sous-nutrition chez l'enfant, révèle presque toujours, non une prédisposition à la tuberculose comme on l'admet généralement, mais bien déjà une première conséquence de l'infection tuberculeuse, exerçant sournoisement son action débilitante sur l'organisme. Cette affirmation

repose sur l'observation de séries d'enfants et d'adolescents soignés à l'époque par le Professeur Cevey au Pavillon des Croisettes de la ville de Lausanne et régulièrement contrôlés par le service d'hygiène de cette ville, sous l'autorité de son directeur, M. le Dr Messerli.

La sous-nutrition et l'évolution tuberculeuse sont en réalité si étroitement liées qu'on ne saurait attacher assez d'importance au contrôle régulier de l'état de nutrition de nos enfants, tout spécialement en période de restrictions alimentaires. A cet effet, le Professeur Cevey préconise la formule du Professeur von Pirquet de Vienne qui permet de déterminer rapidement et avec une exactitude suffisante, l'état de nutrition d'un sujet donné.

Alors que la généralité des médecins s'en tiennent à une formule empirique, d'après laquelle un sujet normal doit peser autant de kilogrammes que sa taille mesure de centimètres au-dessus du mètre, le Professeur von Pirquet dans son traité: « System der Ernährung » — se basant sur les travaux de Henning, montrant que chez l'homme, la longueur de l'intestin égale dix fois la taille assis (buste) —, établit une relation entre cette dernière mensuration, la surface intestinale et le poids du sujet. Désignant ce nouvel indice sous le nom de « *Pelidisi* » (abréviation d'une phrase latine le définissant), von Pirquet démontre que chez l'homme, il correspond à la racine cubique de dix fois le poids, exprimé en grammes, divisé par la taille assis (H), ce qui se traduit par la formule:

$$\text{Pelidisi} = \sqrt[3]{\frac{10\ P}{H}}$$

Théoriquement, le pelidisi normal est égal à 100; il peut varier chez l'adulte, dans les limites physiologiques, de 95 à 105, suivant que l'on a affaire à un individu de tempérament sec ou, au contraire, ayant tendance à l'embonpoint sans qu'on puisse pour cela le qualifier d'obèse. Chez l'enfant en croissance, par suite de la motilité augmentée, l'indice normal de la nutrition se trouve quelque peu abaissé et oscille autour de 95 à 96. La valeur du peledisi a été définitivement consacrée par les travaux des Missions américaines de secours en Autriche après la dernière guerre, qui en ont vérifié les indications durant près de neuf mois, sur plus de 150 000 enfants. Résumant leurs observations, les médecins américains ont élevé à *94,5* la limite de la sous-nutrition et estiment que si le pelidisi descend à 92, la sous-nutrition est telle qu'il y a lieu d'accorder à l'enfant un supplément de nourriture immédiat.

Le pelidisi permet d'éviter certaines erreurs tenant au développement inégal des jambes chez des sujets de même taille et de contrôler les variations successives de l'état de nutrition chez un même individu, malade, convalescent ou simplement en période de croissance. Le tableau ci-après (p. 61), établi selon la formule du Professeur von Pirquet, montre également tout le profit qu'on peut tirer d'un tel barème de la nutrition, lors des visites médicales scolaires. L'enfant accusant un poids nettement inférieur (sans vêtements ni chaussures) à celui indiqué, par rapport à la taille assis correspondante, doit être examiné avec soin par le médecin qui déterminera si cet état de sous-nutrition est la conséquence de l'infection tuberculeuse.

Cette infection étant générale chez nous (ne pas confondre avec la maladie elle-même), il est de première importance que toutes les mesures soient prises pour protéger l'enfant dès qu'apparaissent les premiers symptômes. Une fois déclarée, la maladie est des plus difficile à guérir définitivement. Si on a pu constater, pendant quelques années, un recul notable des taux de mortalité, grâce aux mesures de prophylaxie, cette diminution, malheureusement, n'a jamais pu être interprétée comme une victoire définitive. La situation est telle que nos sanatoria, dans leurs statistiques de sorties, ne parlent plus de guérison mais rubriquent uniquement les résultats en « très bons — bons — insuffisants. » Le Dr Wernli, spécialiste à Zurich, se basant sur les statistiques d'un de nos sanatoria confédérés, a enregistré, chez les malades bacillaires après cinq ans seulement, une mortalité véritablement effroyable de 75%; à Stettin, d'après Bräuning, elle atteint même 80%!

Voilà la terrible réalité qui contraste étrangement avec les déclarations lénifiantes qu'on prodigue à toute occasion. N'y a-t-il, dans ces conditions, rien à faire qu'à voiler pudiquement ces constatations pessimistes? Tel n'est pas l'avis du Professeur Cevey, qui a à son

*) Dr F. Cevey, « *L'infection tuberculeuse et l'état de nutrition* ». Extrait des Bulletins et Mémoires de la Société de médecine de Paris. Imprimerie Jean Jaurès, Pavillon-Sous-Bois. — « *Tuberculose et état de nutrition* ». Extrait de la Revue médicale. Librairie Payot & Cie.

Tableau des poids minima chez l'individu normal

au-dessous desquels commence la sous-nutrition

correspondant à la taille assis

(D'après les travaux de Pirquet)

Pelidisi 94,5 — Dr Francis Cevey

Taille assis	Poids	Taille assis	Poids	Taille assis	Poids	Taille assis	Poids	Taille assis	Poids	Taille assis	Poids
cm	kg	cm	kg	cm	kg	cm	kg	cm	kg	cm	kg
40	5,400	**50**	10,600	**60**	18,300	**70**	29,000	**80**	43,300	**90**	61,700
41	5,800	51	11,200	61	19,200	71	30,300	81	45,000	91	63,800
42	6,200	52	11,900	62	20,200	72	31,600	82	46,700	92	65,900
43	6,700	53	12,600	63	21,200	73	32,900	83	48,400	93	68,000
44	7,200	54	13,300	64	22,200	74	34,300	84	50,100	94	70,200
45	7,700	**55**	14,100	**65**	23,300	**75**	35,700	**85**	52,000	**95**	72,500
46	8,200	56	14,900	66	24,400	76	37,100	86	53,900	96	74,900
47	8,800	57	15,700	67	25,500	77	38,600	87	55,800	97	77,300
48	9,400	58	16,500	68	26,600	78	40,100	88	57,700	98	79,700
49	10,000	59	17,400	69	27,800	79	41,700	89	59,600	99	82,200
50	10,600	**60**	18,300	**70**	29,000	**80**	43,300	**90**	61,700	**100**	84,700

actif des centaines de guérisons durables, grâce à la tuberculinothérapie *).

Dans la plupart des maladies infectieuses de l'homme et des animaux, l'immunisation a donné des résultats prodigieux, si bien qu'actuellement on enraye complètement des épidémies. Par l'emploi de toxines modifiées (anatoxines), on assure la prémunition et la guérison de nombre d'infections redoutables; c'est grâce à elles que l'on protège actuellement notre armée de la diphtérie, de la typhoïde et du tétanos.

En ce qui concerne la tuberculose, des méthodes analogues ont bien été élaborées; malheureusement, par suite de conceptions erronées, la tuberculinothérapie a été presque complètement abandonnée à la suite des insuccès dus au manque d'expérience et aux tâtonnements des premiers médecins qui voulurent appliquer la méthode du grand savant allemand Koch. Le Professeur Cevey, après plus de 40 années d'expériences, a mis au point une tuberculine, correspondant à l'ancienne tuberculine de Koch, *non diluée*, mais modifiée chimiquement, et dont l'emploi peut être généralisé avec les plus grandes chances d'en obtenir des guérisons définitives. Entrepris *à temps*, ce traitement ne présente aucun danger et donne en un minimum de temps, un pourcentage impressionnant de véritables guérisons, avec reprise complète de l'activité, dans toutes les formes non encore trop avancées de tuberculose, pulmonaire et externe. Cette maladie étant, comme la syphilis, une affection générale de tout l'individu, il importe, pour la guérir, que le traitement assure une amélioration rapide de cet état morbide. Une cure à l'antigène anatoxique en plus des soins habituellement donnés aux malades (repos, suralimentation, hospitalisation, etc.), a un effet décisif sur cet état. Tout en facilitant la guérison, elle confère aux malades et particulièrement aux enfants lors des primo-infections, un certain degré d'immunisation dont on peut aisément juger toute l'importance.

Devant l'évidence même des résultats peu satisfaisants obtenus par les méthodes de traitement actuellement en honneur dans nos sanatoria, il semble que toute thérapeutique nouvelle ayant fait ses preuves, devrait être mise spontanément en application par l'ensemble du corps médical. Constatons que, pour le malheur des malades qui ne connaissent pas encore le merveilleux traitement causal spécifique du Professeur Cevey, ce nouveau traitement tuberculinique — pour des raisons qui nous échappent — est loin de rencontrer l'intérêt des phtisiologues et des ligues responsables devant le pays, de la lutte antituberculeuse. Le véritable enthousiasme, ce sont les anciens malades qui le manifestent, ceux qui doivent leur guérison définitive à la tuberculine de Koch, après avoir séjourné sans succès appréciable pendant des mois, dans nos sanatoria particulièrement recommandés. Au cours de notre enquête nous avons pu vérifier maintes fois l'exactitude de cette constatation et avons à disposition plusieurs témoignages écrits irréfutables.

Depuis 1912, le Secrétariat vaudois contre la tuberculose fondé par le Professeur Louis Bourget, poursuit inlassablement son activité dans les pays, en marge de celle de la Ligue vaudoise avec laquelle il n'existe aucune collaboration, pour la raison que le Secrétariat est partisan de la tuberculinothérapie alors que la Ligue, comme beaucoup d'autres associations, continue à ignorer les expériences concluantes du Professeur Cevey, dont la réputation s'étend bien au delà de nos frontières. Cette institution « hors ligue » vient de marquer son jubilé trentenaire en instaurant à Epalinges s. Lausanne, une « Division Populaire » reconnue par l'Office fédéral des assurances sociales, pour le traitement des affections tuberculeuses. (Clinique Sylvana, case postale St-François, Lausanne.)

Qu'il s'agisse d'études de simple sous-nutrition chez l'enfant, en relation étroite avec une infection banale des glandes, de rhumatismes traînants, tendant à la chronicité, de certaines formes d'asthme, de débilité, de nervosité inexpliquée, voire même d'albuminurie, de débuts de pleurésie, de péritonite, d'annexite et d'épididymite, de légères infiltrations pulmonaires, de conjonctivite, d'iritis, de tumeurs blanches et d'inflammation chronique des gaînes tendineuses, etc., la cause en jeu est le plus souvent, chez nous, selon le Professeur Cevey, l'infection tuberculeuse. Grâce à une réaction

*) Prof. Dr Cevey, « *Pour guérir les tuberculeux* ». Préface du Dr Küss. J. B. Ballière & fils, éditeurs, Paris 1930. — « *Résultats de la tuberculinothérapie* ». Imprimerie La Concorde, Lausanne 1931.

à la tuberculine Koch, il est possible de jeter une lumière non équivoque sur la nature de certains troubles non définissables et que l'on peut éliminer rapidement par un traitement spécifique approprié, entrepris à temps. Pour ne pas courir le risque de voir la maladie évoluer vers un stade beaucoup plus grave, par suite de l'ignorance de l'existence de l'infection tuberculeuse, il y a lieu de consulter sans retard le médecin spécialiste et d'appliquer le traitement causal spécifique du Professeur Cevey, aussitôt que le diagnostic en établit la nécessité.

En résumé, nous invitons tous ceux qui dans notre pays (instituteur, membres des ligues antituberculeuses, malades, philanthropes, etc.) ont à cœur d'intensifier la lutte contre la tuberculose menaçante, de joindre leurs efforts aux nôtres, et de reconsidérer la question. Puisse notre article dissiper des préjugés, amener chacun à contrôler l'état de nutrition de ses enfants et dépister à temps chez eux l'infection tuberculeuse de façon à lui opposer sans délai le traitement causal à même de leur conférer une protection définitive, et si la maladie est déjà déclarée, une véritable guérison.

C'est dans la mesure où un traitement causal spécifique se généralisera dans notre pays qu'on pourra parler d'une victoire définitive contre la tuberculose dont il y a lieu de redouter les ravages accrus pendant la période difficile que nous traversons. La tuberculinothérapie ouvre la voie à suivre pour arriver au résultat souhaité; sa généralisation constituerait un progrès social d'une importance considérable. *G. Voumard.*

Dans les sections

Section de Courtelary. *Assemblée synodale à Villeret, le 10 avril 1943.* A 10 h. 15 exactement, notre président M. A. Ritter, ouvre notre premier synode de l'année. Plus de 70 membres ont répondu à l'appel du Comité, et pourtant plusieurs instituteurs officiers et sous-officiers ne peuvent assister à nos délibérations, car ils sont en service. Nous pouvons donc nous réjouir de la participation, et sans vouloir crier victoire il est possible de dire du corps enseignant du district de Courtelary qu'il a vaincu son inertie, sa passivité, son indolence pour les réunions synodales. C'est tout à son honneur.

L'assemblée se lève en souvenir du décès de trois collègues: Mesdemoiselles Brand et Buttiker, M. Tschoumy.

MM. Berthold Vuilleumier, instituteur à Renan et Ed. Marchand, instituteur à St-Imier sont félicités pour leurs 40 ans d'enseignement. Nous souhaitons une heureuse retraite à ce sympathique ami Louis Mérillat, instituteur à Cormoret, qui s'en va à Peseux se bercer de sa douce philosophie.

M. l'inspecteur Frey qui a toujours pour le vallon beaucoup de sympathie et de sollicitude est parmi nous. Nous le remercions très chaleureusement de répondre si aimablement à l'invitation du Comité.

Les autorités de Villeret sont représentées par M. le pasteur Rufer, président de la Commission d'école, et M. Keller, secrétaire municipal.

M. le président nous annonce que la collecte pour l'Orphelinat, organisée par les instituteurs du district, a produit 5000 fr. Tant mieux pour les petits du Crêt des Sapelots, qui méritent notre bienveillance et notre générosité.

Nous admettons dans notre section six nouveaux collègues. Espérons qu'ils pourront, sans trop attendre, mettre leur talent à l'épreuve.

M. le major Ed. Bauer a la parole. Nous avons déjà eu l'occasion, dans de précédents communiqués, de parler de la personnalité du conférencier, professeur d'histoire à l'Université de Neuchâtel. Nous lisons aussi régulièrement dans l'hebdomadaire « Curieux » ses intéressantes chroniques militaires. Nous n'avons donc pas été surpris de la riche documentation de l'orateur qui, pendant une heure et demie, nous a tous tenus en haleine. Il parle, presque sans note, mais en historien, en connaisseur des hommes, des pays et surtout de la grande lutte qui ensanglante le monde. Son exposé simple, varié n'a, à aucun moment, perdu de sa logique, de sa vigueur, a captivé notre attention et satisfait notre désir de savoir et de comprendre. Les différents théâtres d'opérations, les décisions et mouvements stratégiques, les luttes politiques, les caractères des chefs de cette guerre véritablement mondiale sont commentés et analysés à la lumière des documents et des renseignements que possède le conférencier. Se basant sur les faits, Ed. Bauer risque quelques pronostics et sa conclusion: « Quoiqu'il arrive, les grandes puissances auront toujours leur place au soleil, on ne peut les rayer de la carte, mais il ne se trouvera pas parmi les belligérants quels qu'ils soient, des chefs qui à la fin de la guerre sacrifieront des milliers d'hommes pour la renaissance ou le maintien de notre pays si divers par ses races et ses langues, » montre bien que notre force est en nous. Nous forgerons nous-mêmes notre destin par notre attitude sans équivoque, notre résolution et notre courage. Caveant consules. C'est clair et net. Nous l'avons compris. Des applaudissements mérités terminent cette vibrante péroraison.

Avec notre collègue Chopard de Sonvilier nous passons à un sujet d'ordre interne, celui de la réforme de la loi scolaire, qui a déjà fait couler beaucoup d'encre. Le congrès de Delémont, qui avait voté une résolution demandant le changement fondamental des dispositions légales régissant l'élection et la réélection de l'instituteur, n'avait pas compté sur l'attitude réfractaire des collègues de l'Ancien canton. Sur 23 sections 13 ont déjà repoussé les conclusions de Delémont et celles qui restent n'ont pas encore répondu. Il est donc à prévoir que le projet initial aura un enterrement de première classe, mais pour autant, n'abandonnons pas la partie et bataillons pour l'élection tacite qui devrait, en notre siècle de progrès, être depuis longtemps un fait accompli. La réélection tacite est le seul moyen pour le moment « d'adoucir nos peines » et d'arriver à un résultat tangible. Le congrès de Delémont en cela n'aura pas été inutile. Il a lancé le mouvement et c'est à nous de le maintenir dans son élan. Mais soyons logiques et pratiques. C'est ce qu'a fait l'assemblée en votant par 27 voix une résolution favorable à la réélection tacite. La proposition Boillat qui préconise l'adoption des décisions de Delémont recueille 18 voix.

M. R. Marchand, instituteur à Sonvilier, nous recommande les brochures: *Œuvre des lectures pour la jeunesse.* Nous avons eu l'occasion d'en avoir quelques exemplaires à l'examen, et avons reconnu leur belle présentation, leur actualité et leur diversité. Nous souhaitons à cette œuvre plein succès.

Après avoir fixé la cotisation annuelle à fr. 5, l'assemblée est levée.

Le dîner qui réunit une cinquantaine de participants (quel record!), est excellement servi par le restaurateur de la Combe-Grède qui avait mis la salle gracieusement à notre disposition. Nous avons le bonheur et le privilège d'entendre le chœur d'hommes « l'Avenir » de Villeret. Sous la direction de M. Ed. Marchand, il nous donne de superbes productions goûtées à leur juste valeur. Nous sommes charmés par la réception de Villeret. C'est la première fois qu'on nous fait tant d'honneurs. MM. le pasteur Rufer, le professeur Schneider de St-Imier et Ed. Bauer émettent encore quelques judicieuses paroles. L'après-midi touche à sa fin. C'est l'heure de s'en aller.

Ce fut un beau synode, nous disait une collègue. Nous avons l'impression que c'était le sentiment général.

Au moment où nous rédigeons ce compte rendu, la radio nous annonce l'important discours de M. Pilet-Golaz. Notre distingué magistrat précise que la guerre marche à son paroxysme et que de douloureux événements nous attendent. Mais il insiste une fois de plus sur notre neutralité absolument indispensable. Il faut être prêt à tout, et les conclusions du Conseiller fédéral sont analogues à celles du major Eddy Bauer.

« Pessimisme? Non: Optimisme? Non. Résolution et certitude! Par elles nous maintiendrons. » *H. L.*

Dans les cantons

Argovie. *Instituteurs sans place.* Selon le « Schulblatt » du canton d'Argovie le nombre des instituteurs sans place a passé depuis 1935 de 104 à 199.

Neuchâtel. *Alerte aux avions.* La commission scolaire de Peseux a décidé qu'à l'avenir l'entrée en classe sera retardée d'une heure chaque matin qui suivra une nuit durant laquelle aura eu lieu une alerte aux avions, afin de permettre aux élèves de rattraper le sommeil perdu.

Le Bonheur

Le bonheur! Qui pourra dire, avec exactitude, en quoi il consiste? Est-il en nous ou hors de nous? Le trouvera-t-on dans la satisfaction des désirs ou dans leur modération, dans l'enivrement des passions ou dans la sagesse du cœur. Est-il dans la gaîté insouciante de l'enfance, dans l'ardeur mélancolique de la jeunesse, dans la résignation virile de l'âge mûr, dans le détachement serein de la vieillesse?

Boigey (Elevage humain).

Le but de l'humanité n'est pas le bonheur, c'est la perfection intellectuelle et morale. *Renan.*

Il n'est pas vrai qu'on doive se proposer avant tout le bonheur; c'est une loi de la psychologie que, plus on cherche le bonheur, moins on le trouve. Le bonheur vient par surcroît, si l'éducation est bonne; mais elle n'est bonne que si elle apprend à trouver le bonheur où il convient, et à s'en passer quand il le faut. *Marion.*

Rien ne torture, n'asservit comme l'espoir d'un grand bonheur terrestre. *Green.*

Il suffit d'avoir beaucoup souffert pour découvrir que le renoncement peut devenir une forme de bonheur.

E. Estaunié.

Nous cherchons à mettre en lumière, afin de lui trouver un remède, une des erreurs qui pèsent le plus lourdement sur le progrès social, à savoir que l'homme devient meilleur et plus heureux par l'augmentation du *bien-être extérieur.* Rien n'est plus faux que ce prétendu axiome social. *Ch. Wagner.*

Communiqué par † *Ed. Vittoz.*

Bibliographie

Leïa, **Le Symbolisme des contes de Fées.** Un volume broché. Les Editions du Mt-Blanc S.-A., Genève. Collection Action et Pensée, publiée sous la direction de Ch. Baudouin et J. Desplanque. Fr. 4. 75, plus impôt.

Le merveilleux a toujours attiré non point seulement l'enfant, mais aussi l'adulte, et la trace des contes dont on continue de bercer les petits Occidentaux se retrouve dans les régions les plus éloignées et dans les temps les plus anciens. Mais il y a plus merveilleux encore que le merveilleux: c'est sa signification profonde. Que sont les fées? Quel est le sens caché des contes? Jusqu'ici, nous avons, en réalité, lu les contes sans les comprendre parce que nous n'envisagions que leur aspect superficiel. Il en est un autre, et l'auteur de l'ouvrage qui vient de paraître dans la *Collection Action et Pensée* est parvenu à le déchiffrer après en avoir découvert les clés dans le Kalévala, l'épopée nationale des Finlandais, et le Bhagavad-Gîta, le livre sacré des Hindous.

Les palais de cristal, les quenouilles, les petits oiseaux et même les dragons, tout ce qui apparaît dans l'entourage des Belles et de leurs Princes charmants, sont de mystérieux idéogrammes mille fois plus riches en expression que tous les langages.

L'auteur, qui est loin d'être un inconnu dans le monde littéraire, n'a pas voulu signer de son véritable nom. Il n'a point considéré que cette œuvre était sa propriété. Comme le sujet dont elle traite, elle est une œuvre anonyme, l'œuvre de tous ou, si l'on préfère, le reflet des mythes universels qui, depuis le commencement des âges, ont éclairé de l'intérieur le psychisme humain.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich. Prière d'adresser les déclarations d'adhésion au Secrétariat de la Société suisse des Instituteurs, division Caisse-maladie, case postale Unterstrass, Zurich.

Inhalt der «Schulpraxis»

Nr. 1 vom April 1943

Samen

Woher stammen unsere Kulturpflanzen?
Die Herkunft unserer Gemüse- und Blumensamen
Unsere Saatgutversorgung in der Kriegszeit
Ueber Sorten und Saatgut im Getreide- und Kartoffelbau
Aus der eidgenössischen Anbauerhebung vom 18. Juni 1942
Samenkeimung
Ausblicke
Das Wort der Dichtung

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56
Vom Entwurf bis zum fertigen Möbelstück – alles aus dem eigenen Betrieb
Qualität und Fabrikpreise
267

Pedalharmonium
Mannborg, 2 Manual mit Motor, 220 Volt. Fr. 1275.–. Auch in Miete Fr. 20.– im Monat plus Transportkosten.

Kofferharmoniums
4 Oktaven, gut im Ton, neu Fr. 165.–. Miete im Monat Fr. 5.–. Die Miete wird bei Kauf als Zahlung gerechnet.

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
92

Alle 14 Tage neue Kurse für Französisch
159
Italienisch oder Englisch. Garantiert in 2 Monaten in Wort und Schrift, Stenodactylo, Sekretär(in), Korrespondent(in), Dolmetscher, Buchhalter(in), Diplome in 3, 4 und 6 Monaten. Vorbereitung f. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2, 3 und 4 Wochen. Verl. Sie Prospektus
Ecoles Tamé
Neuchâtel 51, Luzern 51, Zürich, Limmatquai 30

Jetzt mitlaufen und Lose kaufen:

dann kommen Sie nicht zu spät ans Ziel! Die SEVA: ein verlockendes Ziel! Gewiss — und ob, denn sie bietet ja Gelegenheit, willkommene Treffer zu gewinnen, sogar solche von, sage und schreibe Fr. **50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5000 etc. etc. . . .**

Na, wenn DAS keine Gelegenheit ist!!! Doch sie besteht eben doch nur VOR der Ziehung . . . und nicht mehr nachher . . . und dann bloss auch nur solange, als Lose vorhanden sind!

BEEILEN SIE SICH ALSO, DENN ES IST WIEDER SO WEIT: **ZIEHUNG SCHON IN 14 TAGEN!** Denken Sie dabei — gerade in dieser Woche — auch an die **gemeinnützigen Ziele der Seva.** Jede **10-LOS-SERIE** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck-Konto **III 10 026.** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

26/7

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie